



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robitzschens Erben.

Zwölfter Jahrgang. Mittwoch den 14. November.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Die letzten Sammlungen im hiesigen Kreise für das Martinsstift zu Erfurt haben keinen so reichhaltigen Ertrag gewährt, als es diese nützliche Anstalt wohl verdient hätte. Da ich erst noch in dem laufenden Jahre einen Beweis großer Mildthätigkeit der Kreiseinassen in der bedeutenden Summe, welche den durch die diesjährigen Wasserschäden Rothleidenden gespendet wurde, erhalten habe, so kann ich nur glauben, daß die Beiträge für das Martinsstift neuerdings deshalb so gering ausgefallen sind, weil der Zweck und das Wirken dieser uns zu entfernt liegenden Anstalt nach und nach unserer Aufmerksamkeit entrückt worden ist. Dieselbe ward zum Andenken des großen Glaubenshelden Luther an seinem Geburtstage gegründet. Der Stifter begann sein Werk mit geringen Mitteln, in dem guten Glauben, daß es gedeihen müsse, weil der Zweck es heilige. Mit unermüdblichem Eifer hat er bis jetzt für die Anstalt gesorgt, und nach seinem letzten Jahresberichte ist dieselbe auch schon zu einem sehr erfreulichen Umfang gediehen. Eine große Zahl verwaister Kinder erhält dort Unterhalt und Erziehung, und ist die Letztere besonders dahin gerichtet, solche Unglückliche, die schon im frühen Alter einen entschiedenen Hang zur Zügellosigkeit und zum Verbrechen zeigen, zu brauchbaren Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft heranzubilden. Bis jetzt hat zwar von dem gedachten Institut der hiesige Kreis keinen Gebrauch gemacht, indessen findet sich in diesem Augenblicke die beste Gelegenheit, den Ertrag der hier wieder zu veranstaltenden Collecte dazu zu verwenden, einem Knaben, der von seinen Eltern verlassen dasteht, einer unbemittelten Gemeinde des hiesigen Kreises angehört, und durch diese Verhältnisse ganz verwildert ist, ein ihm erspriessliches Unterkommen zu verschaffen.

Die Ortsbehörden fordere ich daher hiermit auf, in ihren Gemeinden zu dem gedachten Zwecke eine Sammlung zu veranstalten, und mache es besonders den Ortsrichtern hierdurch zur Pflicht, in geeigneten Commun-Versammlungen auf die Bestimmung der Collecte durch Vorlesung dieser Bekanntmachung aufmerksam zu machen, und dann erst die Beiträge zu sammeln. Die eingegangenen Gelder sind vermittelt Lieferscheins binnen 4 Wochen an die ständische Kasse einzusenden, und ist mir zugleich über die Höhe des eingeschickten Betrages Anzeige zu machen.

Gewiß werden alle wahren Verehrer Luthers sich bewogen fühlen, eine Spende dem Martinsstifte zuzuwenden, wenn sie hierdurch auch erfahren, daß zwei Nachkommen dieses erhabenen Mannes in der gedachten Anstalt sich gegenwärtig befinden.

Merseburg, den 5. November 1838.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Im Auftrage Einer Königl. Hochlöbl. Regierung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die bisher von dem Königl. Fiscus an den Oberamtmann Herrn Stockmann verpachtet gewesene Amtsteich = Fischerei in den, in den ehemaligen Aemtern Merseburg und Lützen belegenen Streich-, Streck- und Hauptteichen und verschiedenen anderen Gewässern, nebst den von den Amtseinsassen zu dieser Fischerei und deren Bauwerken zu leistenden, von dem Rentamte zu Merseburg auszuschreibenden Spann- und Handdiensten nunmehr auf die Jahre von Michaelis 1838 bis dahin 1856 dem Rittmeister a. D. und Stiftsdirector Herrn von Trotha auf Schkopau verpachtet und am 26. October d. J. übergeben worden ist. Merseburg, den 4. November 1838.

Der Königl. Landrath Graf von Keller.

Villebois's Schicksale.

Gegen Ende der Regierung Ludwig XIV. lebte in der Bretagne ein Edelmann, Namens Villebois; er besaß wenig Verstand, aber viel Muth, um durch diesen die Strenge der Gesetze zu besiegen, indem er mit einem kleinen Fahrzeuge, welches er selbst lenkte, Schleichhandel trieb. Bei dem gefährlichsten Wetter schiffte der unerschrockene Seemann mit größter Geschicklichkeit, und nie konnten die Zollschiffe seiner habhaft werden; er war, um mit den Seeleuten zu sprechen, ein wahrer Meerwolf. Eines Tages aber wurde er dennoch verhaftet, rettete sich indes durch Schwimmen von dem Fahrzeuge, auf welchem man ihn gefangen hielt, und entfloh nach Holland. In diesem Lande kämpfte er, bald mit Glück, bald mit Unglück, gegen das Geschick, bis der Zufall ihn auf einem Fahrzeuge mit dem Czaar Peter zusammenführte, welcher die Schiffsbaukunst damals in Holland studirte. Plötzlich brach ein Sturm aus, und bald ward die Gefahr ungeheuer; der Pilot, obgleich ein Holländer, verlor den Kopf, warf sich auf die Kniee nieder und flehte die göttliche Vorsehung um Hülfe an. —

Weg da, Capuziner — schrie Villebois, sich des Steuers bemächtigend, — ich will Dir Dein Amt lehren.

In der That führte und commandirte auch der Bretagner das Fahrzeug so gut, daß Schiff und Passagiere gerettet wurden. Peter der Große, der Furcht unfähig, hatte, während des Sturmes, die Ruhe Villebois beobachtet. Er näherte sich ihm, als die Gefahr vorüber war:

Sie sind ein unerschrockener, ein entschlossener Mann! — sagte er zu ihm.

Dabei ist kein großes Verdienst, wenn es sich um das Leben eines Menschen handelt.

Thut nichts, Ihr Benehmen hat mich gefreut und Ihre Laune gefällt mir. —

Das ist ein großes Glück, — erwiederte ironisch Villebois, da des Lobenden einfache Kleidung keinen Monarchen verrieth.

Ein größeres vielleicht, als Sie denken, — antwortete Peter der Große lächelnd — was ist Ihr Stand? —

Ich habe keinen. —

Aber Ihr Beruf?

Ich handle, wie die Umstände und die Nothwendigkeit es erheischen.

Die Umstände können Ihnen vielleicht heut nützlich seyn; wollen Sie Rußland dienen?

Warum nicht? man sagt, der Czaar Peter soll ein guter Mann seyn.

Die Schmeichelei ist eigen, kurz; ich stehe gut an des Czaaren Hofe, und es soll mir angenehm seyn, Ihnen dort ein Unterkommen zu verschaffen.

Am Hofe? nein! — das Land liebe ich nicht, obgleich ich die Ehre habe, ein Edelmann zu seyn. Will aber der Czaar mich am Bord seiner Flotte verwenden, so gehöre ich ihm.

Ich nehme Dich beim Worte, Du bist Capitain eines meiner Schiffe.

Wie, Sire, mit dem erlauchten Czaar Peter selbst habe ich die Ehre zu sprechen?

Verändere den Ton nicht; ich liebe die Höflinge nicht mehr, als Du; ich hasse den Moschusduft, und der Tabakrauch ist mir der köstlichste Geruch.

Man hatte mir wohl gesagt, daß Ew. Majestät ein tüchtiger Mann wären.

Carl der Zwölfte ist davon überzeugt. — Suche mich nach drei Tagen in Saardam auf; ich werde Dir Briefe für meinen Minister geben, Du gehst nach Petersburg, in drei Monaten komm' ich nach, und Du erwartest mich. —

Villebois verfehlte nicht, sich zu dem Rendezvous einzustellen. Peter der Große empfing ihn sehr gnädig, übergab ihm die Depeschen, fügte eine Summe in Gold hinzu, und vierzehn Tage später landete unser Bretagner in Kronstadt. —

In seine Staaten zurückgekehrt, bediente Peter der Große sich Villebois mit Vortheil. Bald gab er ihm den Befehl über eine Galeerenflotte, und stets that er dabei mehr, als seine Pflicht ihm auflegte. Oft verwendete der Czar den Franzosen auch zu Aufträgen, die nicht zur Marine gehörten; er entledigte sich derselben mit so viel Umsicht, als Treue. Kurz nach des Kaisers zweiter Vermählung mit der armen Litthauerin, welche er auf den Thron erhob, gab Peter eines Morgens Villebois einen geheimen Auftrag für die Czarin, die in dem Schlosse Strelemois wohnte. Der Seemann liebte den Branntwein und trank während des Weges um so mehr, da er dadurch sich gegen eine empfindliche Kälte schützen wollte. Mit einem Worte, der Commandant der Galeeren war betrunken, als er bei dem Landhause ankam. Während man ihm der Czarin meldete, wurde er in einem sehr heißen Saal geführt; der plötzliche Wechsel der Kälte und Hitze betäubte ihn vollends, er war durchaus betrunken, als er in das Zimmer der Monarchin geführt wurde, welche im Bette lag und nur ein leichtes Nachtgewand anhatte. Catharina entfernte ihre Frauen und befahl Villebois seinen Auftrag zu verkünden. Er begann zu gehorchen, aber bei dem Anblicke eines jungen, schönen, wenig bekleideten Weibes, kam zu seiner früheren Trunkenheit noch eine andere hinzu, sein Kopf verdrehte sich, der Unglückliche vergaß seinen Auftrag, den Ort, wo er sich befand, den Rang der Frau, vor der er stand, stürzte sich auf sie und wollte sie liebkosen. Catharina rief nach Hülfe. Die Wachen kamen und bemächtigten sich des Franzosen, warfen ihn in's Gefängniß, und hier schlief er ein, als wäre gar nichts vorgefallen. —

Peter der Große, nur wenige Meilen davon entfernt, war sogleich von dem tollen Benehmen Villebois benachrichtigt worden; er eilte sogleich herbei, die Fürstin zu trösten und wahrscheinlich, sie auch zu rächen. Sie war in einem so aufgeregten Zustande, daß man

den Wundarzt herbeiholen mußte, um sie von den Folgen eines Angriffs, der auf eine Monarchin gewiß beispielloos ist, zu heilen. Peter ließ den Commandanten der Galeeren, welcher noch halb betrunken war, vor sich führen. Ich hatte Dir diesen Morgen einen Auftrag gegeben, — sagte ihm der Czar gelassen.

Ja Sire, — erwiederte der Seemann, indem er seine Begriffe zu ordnen suchte, — und ohne Zweifel werde ich die Befehle Ew. Majestät vollbracht haben.

Du hast sie auf sonderbare Weise übertreten, — sagte Peter, Villebois mit blitzenden Augen ansehend. — Das ist möglich, Sire, der Branntwein, die Kälte, dann die Hitze. —

Glender! so hast Du den Angriff vergessen, den Du auf Deine Czarin wagtest? —

Ach — ja — ich erinnere mich — tausend Steuerbord, Welch ein Streich! — Aber Ew. Majestät haben einen vortrefflichen türkischen Säbel, also —

Du hast Dein eigenes Urtheil gesprochen.

Ohne Zweifel — enthaupten; und das ohne weitere Form eines Processus. — Aber ich war betrunken, als ich das Verbrechen beging — ich bitte Ew. Majestät, mich nicht zu fehlen.

Hältst Du mich für einen Scharfrichter?

Durchaus nicht, Sire; aber in einem ähnlichen Falle möchte ich es keinem Fremden anvertrauen, das Blut des Schuldigen zu vergießen.

Du bist barbarischer in Deiner Ergebung, als ich in meiner Wache. — Dein Verbrechen war ein Ausbruch der Trunkenheit; Du bist mir nützlich gewesen, und ich werde Dich nicht dem Tode überliefern. Rudere auf der Galeere, deren Commandant Du warst.

Galeerensclave! ich! — Mein Leben gehört Ew. Majestät, aber nicht meine Ehre.

Villebois, hast Du die meinige geachtet? — schrie Peter mit donnernder Stimme.

Sire, das ist wahr, — ich will rudern! —

Sechs Monate nach dieser Begebenheit wurde der Franzose, welcher während dieser Zeit, zwar auf den Galeeren gewesen war, aber nicht gerudert hatte, in seinen frühern Posten wieder eingesetzt. Ohne Zweifel verzieh ihm auch die Czarin, denn sie verheirathete ihn späterhin mit der Tochter Glücks,

Erzpriesters von Riga, und nach dem Tode des Czaren, machte Catharina den Bretagner zum General der Marine. —

Der Roman vor Gericht.

Giles, neunzehn Jahre alt, ein herrlicher kräftiger Bursche, hochbeinig, mit langen Armen, einem ungeheuern Kopf und einem unschuldigen, stark gefärbtem Gesichte, steht vor dem Gerichte der Grasschaft Midleesser, als Kläger gegen Ephraim Hopkins, der einen falschen Blick hat und auffallend lange und unausgekämmte Haare.

Der Präsident. Lass' hören, mein Junge! Was verlangst Du? weshalb beschwerst Du Dich?

— Ich klage wider Ephraim Hopkins auf den Ersatz von achtzehn Schilling.

— Aber weshalb? auf welchen Grund?

— Soll ich das hier vor allen Leuten sagen?

— Warum nicht? Sey nicht so blöde. Glaubst Du, daß wir unser Urtheil um ein Geheimniß abgeben.

— Je nun, was thut's auch weiter? Also vernehmet: Ich bin verliebt, und noch dazu in Betty Jones. Betty Jones dient bei einem Pächter, vier Meilen von uns. Voriges Jahr sah ich sie beim Tanz zu Weihnachten, und da hat sie mir's so angethan, daß ich nichts mehr essen konnte. Da kam Ephraim zu mir, der Schreiber beim Notar ist, und der daher schreiben, lesen, lateinisch und Alles kann und sprach: Du bist ein Esel! Mußt deshalb nicht sterben wollen; Du kannst sie freilich nicht sprechen, also mußt Du an sie schreiben. — Ja, da hat sich was zu schreiben, das wäre leicht für den, der's könnte. — Gut! so wirst Du mich bezahlen und ich werde für Dich an sie schreiben. — Nun gut! sprach ich zu ihm. Und da hat er mir denn ein ganzes Jahr über für achtzehn Schilling Briefe geschrieben mit flammenden Herzen, mit Tauben und Pfeilen, die ich ihm noch besonders bezahlen mußte, und habe auch immer müssen die Briefe selbst auf die Post tragen. Es verdross mich zwar, keine Antwort zu bekommen. Dann sagte er mir aber immer: Das macht die Bescheidenheit. Schreibe ihr nur immer, Deine Sache steht gut. Wie ich nun dies Jahr wieder zum Tanz um Weihnachten ging, was hab' ich da

gesehen? Betty Jones tanzte mit Ephraim! Ich stellte sie zur Rede, und sie sagte mir kurz, daß sie ihn heirathen wolle. Und da hörte ich denn, daß er immer für sich selbst schrieb, während er sich von mir bezahlen ließ. So hat er mir denn meine Geliebte und mein Geld gestohlen. Die Geliebte schenke ich ihm, aber mein Geld will ich zurück haben. Ich habe nicht nöthig, ihn zu bezahlen, daß er mir mein Mädchen vor der Nase wegnimmt. Es ist ja schon genug, daß ich die Briefe selbst auf die Post trug, ohne Botenlohn zu fordern.

Der Präsident. Ihr habt die Anklage gehört; was habt Ihr zu erwidern?

Der Beklagte (indem er mit Würde die zwei Spitzen eines schmutzigen Hemdtragens vorzieht). Ich habe zu erwidern, daß ich nicht unter diese Gerichtsbarkeit gehöre. Ich bin selbst ein Mann der Geseze, und kann nur von einem höhern Gerichtshof belangt werden. Deshalb beschließe ich, daß Ihr den Kläger fortzuschicken habt *ex curia, ex debito justitiae*.

(Anhaltendes Gelächter unter den Zuhörern.)

Der Präsident. In der That, mein werther Herr Schreiber, Ihr scheint mir Eure Rechte vor sieben- oder achthundert Jahren studirt zu haben.

Der Beklagte. Ich nehme die Privilegien des Gesezes für mich in Anspruch; ich verehere Eure Person, aber ich verachte Euer Urtheil. Ich wiederhole es, daß Ihr mich los und ledig zu lassen habt *privilegii clericalis causa*.

(Fortwährendes Gelächter.)

Der Präsident. Das ist seltsam! So hört denn, mein Herr Schreiber, daß Ihr trotz Eures Privilegiums der Schreiberei dem hier das Geld ersetzen müßt, daß Ihr ihm gestohlen. Ueberdies habt Ihr die Kosten zu entrichten, und dieses Alles innerhalb acht Tagen, sonst müßt Ihr in die Tretmühle marschiren, wo Ihr hinlänglich Zeit haben werdet, über die Veränderungen nachzudenken, welche die Gesezgebung seit den Kreuzzügen erfahren hat.

Größe einer Billion.

Wenn man eine Billion so zählen wollte, daß man in jeder Minute 60 oder in jeder Secunde 1 zählen, und mit diesen Ziffern Tag und Nacht ununterbrochen fortfahren wollte,

so würde man dazu 31,709 Jahre, 289 Tage, 1 Stunde, 46 Minuten und 40 Secunden brauchen, und hierbei müßte man noch, was doch eben so wenig möglich ist, die längeren Zahlen eben so geschwind, als die kürzern aussprechen können. Wenn eine Billion Thaler in einem Jahre gezählt werden sollte, so würden dazu 31,709 Menschen nöthig seyn, die ohne Unterbrechung in jeder Minute 60 Thaler zählen müßten. Rechnet man den Thaler in Silber zu 2 Loth Gewicht, so müssen zu einer Billion Silber-Thaler 312 Millionen und 500,000 Centner Silber ausgeprägt seyn. Diese Last fortzubringen, würden 31 Millionen und 250,000 Pferde erforderlich seyn, wovon jedes 10 Centner zu ziehen hätte. — Nun berechne man erst die Zeit, welche nöthig seyn würde, um eine Milliarde, d. h. eine Summe von tausend Millionen zu zählen!

Ein Advocat in Paris machte dem Fräulein * * * sehr fleißig seine Aufwartung und war im Begriffe, sie zu heirathen, als auf einmal ein Officier auftrat und sich für seinen Nebenbuhler erklärte. Um den Advocat abzuschrecken, verlangte er entweder das Feld geräumt, oder — Genugthuung durch einen Zweikampf. Der Advocat nahm die Ausforderung an und stellte sich wirklich zur bestimmten Zeit an dem bestimmten Ort ein. „Aber, mein Herr,“ sagte er zu dem Officier, indem er ihm ein Paar Pistolen reichte: „ich verstehe mich nicht auf den Degen. Wählen Sie eine von diesen beiden. Ich lasse ihnen sogar den ersten Schuß.“ Der Officier gab seinem Ansuchen nach, schoss und sein verhaßter Nebenbuhler sank todt zu seinen Füßen. Augenblicklich begab er sich auf die Flucht, aus Furcht vor den Nachstellungen der Justiz, und verbarg sich in einem Ort einer entlegenen Provinz. Nach einiger Zeit sprach er Jemanden, der vor Kurzem aus Paris gekommen war, und der das Fräulein * * * sehr gut kannte und oft mit ihr in Gesellschaft kam. Erstaunt, seinen Freund hier zu finden, fragt er ihn, warum er denn so plötzlich aus Paris verschwunden wäre. „Wie,“ sagte der Officier, „haben Sie denn nichts von meiner Affaire gehört? der Tod des Advocaten * * *.“ „Ei, mein Gott, der Advocat ist frisch und gesund, er hat vor Kurzem seine Geliebte geheirathet.“ Es er-

gab sich nun, daß der Advocat die Pistolen nur mit Pulver geladen und sich todt gestellt hatte, um sich von einem so gefährlichen Nebenbuhler zu befreien.

In Constantinopel, Smyrna &c. haben bekanntlich die Aerzte allein das Recht, in die Harems zu gehen, und hier werden sie von den Frauen, den unruhigen Gefangenen, mit den gebieterischsten und zugleich lächerlichsten Forderungen bestürmt. Diese will ein Elixir zur Erhaltung ihrer verblühenden Schönheit; diese bittet um ein Geheimmittel, um damit das Herz ihres Herrn und Meisters zu lenken, das eine Nebenbuhlerin ihr zu entreißen sucht; eine dritte verlangt einen Trank, der zärtliche Gefühle erregt, und einige bitten auch wie um eine Wohlthat, wofür sie den süßesten Dank versprechen, um ein Mittel, das ihren Gatten für die Verachtung und die schlechte Behandlung strafe, welche sie von ihm erfahren.

An der Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich fragte lezthin ein Zollaufseher eine Dame, ob sie etwas Zollpflichtiges bei sich habe. „Eine Flasche Kirchwasser,“ antwortete sie. — „Zu Ihrem eigenen Gebrauche?“ — „Ach pfui, Herr, für meinen Mann, ich trinke nie Liqueur.“ — „In diesem Falle muß ich Ihnen trotz der Rücksicht auf Ihr Geschlecht die Flasche wegnehmen.“

Ein Schweizer-Officier ließ auf einem Schlachtfelde Todte und Sterbende unter einander begraben. Man stellte ihm vor, daß Einige noch athmeten, und gewiß gerne noch zu leben wünschten. „Ja,“ sagte er, „wenn man darauf hören wollte, so würde kein Einziger todt seyn wollen.“

Ein schwäbischer Bauer brachte sein neugeborenes Söhnlein zur Taufe. „Wie soll das Kind heißen?“ fragte der Pfarrer — „Das weiß ich nicht,“ erwiderte der Bauer. — „Wißt Ihr denn gar keinen Namen?“ — „Ne.“ — „Wie heißt Ihr denn?“ — „Hans Görg.“ — „Nun, da wollen wir ihm Euren Namen geben.“ — „Nun, meinnetwegen, ich will mich gern derweile ohne Namen behelfen.“

Guter Rath.

Handelt! durch Handlungen zeigt sich der Weise.
Ruhm und Unsterblichkeit sind ihr Geleit.
Zeichnet mit Thaten die schwindenden Gleise
Unpfer stüchtig entrollenden Zeit,
Den uns umschließenden Zirkel beglücken,
Nützen so viel als ein Jeder vermag;
O, das erfüllet mit stillem Entzücken!
O, das entwölket den düstersten Tag.

Zweisyhlbige Charade.**Erste Sylbe.**

Freund, was ich bin, das mühe dich zu werden,
Willst du der Frauen Achtung sicher seyn.
Nicht süße Worte, schmeichelnde Geberden,
Ich bin's allein, dem sie die Herzen weihn.

Zweite Sylbe.

Ob dich auch wohl zu tausend neuen Freuden
Die Fremde lockt, und dich entfernt von mir,
Dein Herz wird dich zu mir zurücke leiten,
Und dann erschein' ich um so trauter dir.

Das Ganze.

Wie heißt die Stadt, dort, wo der schwäb'sche Knabe
Dem Schweizervater seine Perlen heut?
Ein lustig Völkchen dort, das jeder Gabe
Der freundlichen Natur sich herzlich freut.

Auflösung des Sylbenräthsels im vorigen Stück:
Standhaft.

Sonntag, den 18. Novbr., predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Ulrich.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhhr.	sg.	pf.	bis	Zhhr.	sg.	pf.		Zhhr.	sg.	pf.	bis	Zhhr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	5	—	bis	2	10	—	Gerste	1	—	—	bis	1	5	—
Roggen ...	2	2	6	bis	2	5	—	Hafer	—	20	—	bis	—	22	6

Bekanntmachungen.

(936) Entreprise. Die zum hiesigen Königl. Kammergute gehörige Ziegelei mit sämmtlichen Gebäuden, Vorrichtungen und Plätzen und dem zum Graben der Ziegelerde erforderlichen Terrain, wobei auch die Fabrication und der Verkauf von Luftsteinen uneingeschränkt nachgelassen wird, soll auf die Zeit vom 1. Januar 1839 bis zum 1. December 1847 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Es ist dazu ein Termin auf den 12. December d. J., Vormittags 9 Uhr, in unserem Sessionszimmer anberaumt, wozu qualificirte Unternehmer zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß:

- 1) der Unternehmer eine Caution von 300 bis 500 Thlr. in Königl. Preuss. Staats-Obligationen nach dem Nennwerthe zu bestellen hat;

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Regierungs-Hauptkassene Secretair Janetz ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Nadlermstr. Nägler ein Sohn; dem Schlossermstr. Lehmann eine Tochter; dem Schneidermeister Holzhauser eine Tochter; dem Färber Naumann eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Nachbar und Einwohner Jahn aus Creppau mit A. Ch. Horn von hier. — Gestorben: der Buchsenmachermeister Theuerkorn, 44 Jahr alt.

Neumarkt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Händler ein Sohn.

Altenburg. Geboren: dem Buchdrucker Pfaff eine Tochter. — Getrauet: der Copist Rindfleisch aus Stößwitz mit J. F. Bausfeld von hier. — Gestorben: die nachgel. Wittve des gew. Hofmeisters Heine mann zu Groß-Vermerleben, 87 Jahr 4 Mon. alt.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: September und October.

Geboren: dem B. u. Cw. Tyroff eine Tochter; dem Rector Sachsse ein Sohn; dem Schlossermeister Heyne ein Sohn; dem Handarb. Quente eine Tochter; dem B. u. Gerbermstr. Kisel ein Sohn; dem Handarb. Schulze eine Tochter; dem B. u. Cw. Kürpe ein Sohn; dem Dekon. Amtmann Schmidt eine Tochter (todtgeb.); dem pract. Chirurg Hünze ein Sohn. — Getrauet: der Pfarrer zu Nieder-Eichstädt M. Kühne mit Jgfr. Sophie Sonnenkalb, des hiesigen Pastors älteste Tochter. — Gestorben: der Handarb. Thielemann, 69 Jahr alt; die hinterl. Wittve des herrschaftl. Jägers Oppermann, 79 Jahr alt; der älteste Sohn des B. u. Cw. Christian Gottfr. Netze, 21 Jahr alt, welcher als Landwehrmann dem Manövre bei Magdeburg beiwohnte und den 25. September daselbst im Lazareth verstorben; ein Kind des B. u. Cw. Maurer Erfurth; die hinterl. Tochter des B. u. Cw. Erfurth, 19 Jahr alt; ein Kind des Zeug- und Leinwebermstr. Hildebrand, 1 Jahr alt; ein unehel. Kind.

- 2) die drei Meistbietenden an ihre Gebote gebunden bleiben, bis die Auswahl unter denselben von dem Königl. Ober-Bergamte zu Halle, welchem der Zuschlag zustehet, getroffen seyn wird;
- 3) die speciellen Bedingungen in der hiesigen Registratur in den Dienststunden täglich eingesehen, auch gegen Entrichtung der Copialien verabsolgt, und
- 4) die zur Verpachtung zu stellenden Objecte unter vorheriger Meldung bei dem Bau-Inspector Oesterreich allhier in Augenschein genommen werden können.

Dürrenberg bei Merseburg, den 29. October 1838.

Königl. Preuss. Salzamt.

(945) Auktion. Im Auftrag des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts sollen vom Unterzeichneten

den 28. November er. und folgende Tage,

Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an, in dem Hinterhause der Dom-Apotheke hieselbst die zum Nachlasse der verstorbenen Frau Justiz-Commissar Schmidt gehörigen Gegenstände, als:

Möbeln und Hausgeräthe, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücke, eine Stuhuhr, Silber, Messing, Kupfer, Zinn und Porzellan, so wie Bilder und Bücher, gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 11. November 1838.

Der hierzu verordnete Auktions-Commissar Nagel.

(949) Auktion. Den 4. und 5. December, von Vormittags 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, sollen auf dem Rittergut Köhschau verschiedene alte Meubles, Geräthschaften und Geschirre an Kommoden, Schränken, Truhen, Koffer, Sophas, Stühle, Tische, Spiegel, Bettstellen, eiserne Ofen und Eisenwaaren, so wie Kupfer, Messing, Zinn, Blech und Holzgeräthe, wie auch Porzellan, Steingut, Glas- und Löffergeschirr, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

(938) Haus- und Acker-Verkauf. Ich bin gesonnen, mein allhier gelegenes Haus mit 3 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, 2 Kellern, hinlänglichem Bodenraum, Scheune, Schaaf-, Pferde-, Kuh- und Schweineställen, alles neu gebaut, auch einen dabei befindlichen Garten; ingleichen 41 $\frac{1}{4}$ Acker, welcher sich durchgängig zum Weizenbau eignet, aus freier Hand auf hiesigem Rathskeller den 9. Januar 1839, Nachmittags um 1 Uhr, meistbietend zu verkaufen; es können 2 Drittheile der Kaufgelder darauf stehen bleiben, Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Schaafstädt, den 10. November 1838.

Carl Andreas Fritsche.

(940) Holz-Verkauf. Montag, den 19. November 1838, früh 9 Uhr, sollen auf dem Rittergut Köpzig bei Merseburg, in dem sogenannten Fischerholze nahe bei der Schenke, 100 Schock Reifig- und Stangenholz und Abraumhausen, und mehrere Stück Kistern, Ruß- und Brennholz, meistbietend, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

(943) Logis-Vermiethung. Auf dem Dom Nr. 24. ist sofort eine ausmöblirte Stube nebst Stubenkammer zu vermieten.

(946) Vermiethung. Der Laden im Hause Nr. 200. am Markt neben der Sonne ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

(941) Wohnungs-Veränderung. Von heute ab ist meine Wohnung auf dem Entenplan. Merseburg, den 12. November 1838.

E. Kieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

(950) Empfehlung. Italienische Maronen empfiehlt ergebenst
Merseburg, den 11. November 1838. Leopold Meißner.

(951) Empfehlung. Neue Italienische Maronen, Astrachan und Hamburger
Caviar empfiehlt ganz ergebenst
Merseburg, den 12. November 1838. Ch. Gottfr. Artus jun.

(939) Empfehlung. Das neu etablirte Seiler- und Materialwaarengeschäft von
Wilhelm Pabst in Lützen empfiehlt sich hierdurch ganz ergebenst. Hierbei noch die
Anzeige, daß daselbst ein gut gehaltenes Billard mit Zubehör, so wie eine Drehrolle zu
verkaufen steht.

(942) Empfehlung. Bruchbandagen für Kinder und erwachsene Personen, dop-
pelt und einfach, feststehend und zum stellen eingerichtet, desgleichen Reparaturen an alten
dergleichen in Ueberzug oder Federn, empfiehlt zu billigen Preisen
Merseburg, im November 1838. Kleindienst, Messerschmidtmeister.
Brühl Nr. 275.

(952) Anzeige. Einem hochverehrten Publikum beehre ich mich ganz gehorsamt
anzuzeigen, daß ich mich als practische Hebamme hier niedergelassen, und bitte: mich auch
hier mit recht vielen Aufträgen und dem hochgeneigtesten Zutrauen zu beehren, wie ich es
seit 8 Jahren in den Gemeinden Göhlitzsch, Kössen, Leuna, Dackendorf, Köpschen, Ober-
und Niederbeuna, Geusau, Agendorf, Zscherben besessen habe; wofür ich diesen Gemein-
den hiermit meinen herzlichsten Dank sage. Ich werde gewiß Alles aufbieten, die sich mir
anvertrauenden Wöchnerinnen mit der größten Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit zu be-
dienen. Meine Wohnung ist bei dem Schlossermeister Hr. Klemp am Markt 2 Treppen
hoch Nr. 199.

Merseburg, den 12. November 1838. Gattin des pens. Grenzauffseher Klein.

(947) Verloren. Am vergangener Mittwoch, den 7. d. M., ist Abends von der
Grünengasse aus bis in das Haus des Goldarbeiters Engel auf hiesigem Dom, ein
schwarzer Pelztragen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen
1 Thlr. Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

(922) Lehrlings-Gesuch. Zum sofortigen Antritt kann ein junger Mensch in
einer Buchdruckerei als Sezerlehrling, unter annehmllichen Bedingungen, ein Unterkommen
finden. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(937) * * Wir finden uns veranlaßt, hiermit anzuzeigen, Niemandem auf un-
fern Namen etwas zu borgen, da wir uns zu keiner Zahlung oder Erstattung verstehen
werden. Merseburg, den 9. November 1838.

Der Raths-Assessor Gröschel und Frau.

(944) Einladung. Meinen geehrten Gönnern und Freunden mache ich vorläufig
ergebenst bekannt, daß ich am 2. December c., wie sonst, das Kirchweihfest halte. An diesem
Tage wird table d'hôte gespeist und lade ich hierzu mit dem Bemerken ein, daß noch
eine specielle Einladung nachfolgen wird.

Merseburg, den 12. November 1838.

Oberländer,
Gastwirth zur Stadt Leipzig.

(948) Einladung. Freitag, den 16. November, Abends 6 Uhr, giebt es Schweins-
Knöchelchen bei

Beyer, zum Herzog Christian.